

Sehnsucht nach Gott

Oder: Der Beginn einer Freundschaft

Auszeit Gottesdienst am 19.12.04

(Michael Rathgeb)

„Wann ich sie zum ersten Mal gesehen habe weiß ich nicht genau. Es muss während der Treffen unserer Jugendgruppe gewesen sein. Sie ging ein und aus. Woche für Woche. War für mich lange eine von viele andere. Geändert hat sich dieser Zustand zehn Jahre später. Ort des Geschehens: Ein Ferienhaus im Tessin. Als Künstleragentur planten wir das kommende Jahr. Sie war mit dabei. Und plötzlich ist alles anders. Plötzlich ist sie für mich nicht mehr wie viele andere. Plötzlich hat es „Zoom gemacht“ würde Klaus Lage sagen. Ihre Lebensfreude fasziniert mich. Ihre Beiträge finde ich klasse. Ihre Sportlichkeit beeindruckt. Und ihr Anblick löst bei mir ein Kribbeln in der Magengegend aus.

Dieses Wochenende war der Anfang einer Liebesgeschichte. Wir haben uns kennen- und lieben gelernt. Und sind heute glücklich verheiratet.“

Soweit ein kurzer Auszug aus meinem, unseren Auszeit Buch. Ich habe keinen schöneren Einstieg für unseres heutiges Thema gefunden ...

Beziehung setzt ein Kennen lernen voraus

Das was ich mit meiner Frau erlebt habe ging mir mit Gott ähnlich. Gehört habe ich von ihm schon als kleiner Knirps. Meine Eltern erzählten von Gott und beteten mit uns. Über meinem Bett hing ein Kreuz. Seit der Firmung stand eine Bibel in meinem Regal. In der Kirche habe ich biblische Geschichten gehört. Das alles hat mich lange kalt gelassen. Zu einer Beziehung hat es nicht gereicht. Christentum war für mich eine kraftlose Religion. Bestand in vielen Situationen aus „Das sollte ein guter Christ helfen“ und „Das darfst Du nicht“. Irgendwo zwischen Gutmensch und Moral. Und Gott war irgendwo weit draußen. Der Schöpfer der Welt, aber niemand, zu dem ich persönlich irgendwie Zugang hätte haben können. Oder gar Freundschaft möglich ist.

Im Rückblick kann ich das nur zu gut verstehen. Beziehung ist nur dann möglich, wenn ich jemand kennen lerne. Wenn Begegnung stattfindet. Wenn zwei Personen sich näher kommen. Wenn der Wunsch und die Sehnsucht da ist, das Gegenüber näher und mehr kennen zu lernen.

Kalt oder warm

Da muss ich aus meiner Gleichgültigkeit aufbrechen, Lauheit ablegen, wirklich wollen. Das ist eine Haltung, zu der uns auch die Bibel im Umgang mit Gott immer wieder herausfordert. Eine Stelle in der Bibel, die das recht deutlich auf den Punkt bringt findet sich im Buch der Offenbarung in einem Schreiben an eine Gemeinde:

„O wenn du doch kalt oder heiß wärst! So aber bist Du lau und weder kalt noch heiß. Darum werde ich dich aus meinem Mund ausspeien“.

Weder kalt noch heiß. Keine wirklich Position. Distanzierte Toleranz. „Interessant“ ... „Das muss jeder selber wissen ...“ Kennt ihr das?

Gleichgültigkeit Gott gegenüber kann unterschiedliche Gesichter haben.

Manche halten Gott bewusst aus ihrem Leben heraus, weil sie meinen, es besser alleine meistern zu können, oder keine Veränderung wollen. Anderen ist es nicht klar, dass es

möglich ist mit Gott Beziehung zu leben. Sie sind irgendwie religiös, ohne aber Gott tatsächlich in ihren Alltag einzubeziehen. Die dritten sind mit Gott bereits längere Zeit einen Weg gegangen. Am Anfang stand Begeisterung und Entschlossenheit und irgendwann hat sich unmerklich wieder Gleichgültigkeit und Distanz eingeschlichen ...

Egal wo wir uns hier einordnen – wirkliche Beziehung zu Gott wird verhindert. Weder kalt noch heiß, weder ja noch nein, weder die Sehnsucht und der Wunsch nach mehr noch Abwendung, sondern irgendwo dazwischen. Die Bibel fordert uns heraus Position gegenüber Jesus zu beziehen. Uns selbst als ganze Menschen in die Waagschale zu werfen. Gott unsere Sehnsucht nach mehr von ihm auszudrücken. Gott unseren Wunsch ihn mehr kennen zu lernen auszudrücken.

Die Heilige Schrift kennt keinen emotionslosen Glauben...

Am Anfang steht die Sehnsucht, der Schrei des Herzens nach mehr. Bei allem, was uns die „objektive“ Form großkirchlicher Liturgie bietet – die Bibel kennt keinen emotionslosen Glauben. Menschen ringen mit Gott, tanzen halb nackt für ihn, weinen vor ihm, singen ihm Dank- oder Klagelieder ... in der Bibel findet sich wohl fast jeder menschliche Gefühlszustand, jede Gemütsstimmung. Die Sehnsucht, Gott kennen zu lernen ist eine der entscheidendsten Emotionen, wenn es um Glaube geht.

Gott kennen und lieben lernen

Wie kann diese Sehnsucht nach mehr von Gott in eine wirkliche Beziehung zu Gott einmünden? Wie gehen wir mit Gott eine Freundschaft ein, die uns berührt, prägt und verändert?

1. Unsere Sehnsucht Gott gegenüber in Worte fassen

Ich habe Gott an einem bestimmten Punkt meines Lebens den Wunsch nach mehr in einem einfachen Gebet ausgedrückt; „wenn es da mehr gibt ... zeig mich Dir!“

Sprich mit Jesus über Deinen Wunsch, Gott näher kennen zu lernen. Bitte ihn, dass er Dir in der Tiefe Deines Herzens begegnet, Dich berührt, Deine Beziehung zu ihm vertieft.

2. Sünde bekennen und Herrschaftswechsel

Das ist das eine. Es gibt neben der Gleichgültigkeit Gott gegenüber aber noch einen zweiten Beziehungskiller. Die Sünde. Die nehmen wir zunächst nicht wirklich ernst. Und doch: Sie blockiert den Zugang zu Gott. Verhindert, dass wir ihn näher kennen lernen können:

„Wisse wohl: Der Arm des Herrn ist nicht zu kurz zum Helfen und sein Ohr nicht zu taub zum Hören; sondern Eure Schuld ist die Scheidewand zwischen Euch und Eurem Gott und Eure Sünden haben sein Angesicht zugedeckt vor Euch ...“

Jesaja (Jes 59,2).

Um mit Gott weiter auf Tuchfühlung zu kommen ist es nötig Sünde beim Namen zu nennen, sie zu bekennen.

Ich habe am Beginn meines Weges mit Gott begriffen: Gott liebt den Menschen. Aber er hasst die Sünde. Kann sie in seiner Nähe nicht akzeptieren. Deshalb besteht eine tiefe Kluft zwischen den Menschen und Gott. Eine Kluft, die nicht durch eigenes Bemühen, ein gutes Leben oder etwas Mitmenschlichkeit überwunden werden kann. Dazu braucht es etwas oder besser, jemand anderen.

„Gott liebte die Menschen so sehr, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun wird jeder, der sich auf den Sohn Gottes verlässt nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ (Joh 3,16)

So formuliert Johannes die Lösung Gottes für dieses Dilemma. Weil Gott uns als Menschen liebt hat er seinen Sohn Jesus geschickt. Daran erinnert Weihnachten. Dieser Jesus im Stall von Bethlehem geboren, er starb für unsere Sünden und hat uns die Möglichkeit geschaffen Freundschaft mit Gott zu leben, auch wenn Dinge in unserem Leben schief gelaufen sind oder immer noch schief laufen. Durch Jesus können wir bei Gott neu anfangen. Ganz grundsätzlich und auch immer wieder uns mit ihm versöhnen.

Das heißt, um mit Gott auf Du zu kommen müssen wir uns an Jesus halten. Ich habe Jesus meine Schuld und Sünde gegeben und Vergebung von ihm empfangen. Und: Ich habe mich ganz anvertraut: „Du kannst mit mir tun was Du willst“, habe ich ihm gesagt. Das war wie bei einem Regierungswechsel:

Nicht mehr ich war „Chef“ meines Lebens, sondern Jesus. Ich habe mich entschieden für eine Freundschaft mit Gott, eine himmlische Beziehung, ein Leben für die Anliegen dessen, der mich liebt.

3. Gebet um den Heiligen Geist

Unmittelbar nach diesem Entschluss hat mich tiefe Freude erfüllt. Ich empfand ein tiefes Angenommen sein von Gott her. Und wusste innerlich. Ja, ich bin sein Sohn und er mein himmlischer Papa.

Wem diese Erfahrung der Liebe Gottes fehlt, der kann den Geist Gottes bitten, dass dieser ihm die Liebe Gottes ins Herz gibt.

4. Gemeinschaft

Ein viertes Element, dass wir im Zusammenhang meiner Freundschaft mit Gott wichtig wurde ist Gemeinschaft. Glaube, die Freundschaft mit Gott beginnt persönlich, aber bleibt niemals privat. Das Zusammensein mit anderen Freunden und Freundinnen Jesu ist wesentlich. Ohne das geht es nicht. Die Bibel kennt keine Einzelkämpfer. Sie spricht immer wieder vom Miteinander der Christen.

Damit hätten wir die vier Elemente, die Beziehung und Freundschaft mit Gott ermöglichen:

- Das Ablegen der Gleichgültigkeit Gott gegenüber und das Ausdrücken meiner Sehnsucht
- Bekennen meiner Schuld und Versöhnung mit Jesus
- Der Heilige Geist
- Gemeinschaft

Was für den Beginn meines Weges mit Gott wesentlich war gilt auch 20 Jahre später: Der Wunsch nach mehr bringt mich dazu, mich Gott immer wieder neu hinzugeben, mich ihm auszuliefern und neu mit ihm durchzustarten.